

Erholung am Erdölmarkt

Die Opec ist weder tot noch die Siegerin

Gerald Hosp, London 7.3.2015



Das Angebot an Schieferöl zeigt sich zähflüssiger als von der Opec erhofft. (Bild: Ilya Naymushin / Reuters)

Seit Januar ist der Preis für Erdöl um 15 Dollar gestiegen. Ist damit der Plan der Opec, die Förderung nicht zu drosseln, um die Marktanteile zu behalten, aufgegangen?

Zum Unglück kam noch Pech: Der an der Londoner Börse kotierte Erdölproduzent Afren hat innerhalb eines Jahres mehr als 95% an Wert verloren. Im vergangenen Jahr mussten der Firmenchef und weitere Spitzenmanager wegen korrupter Machenschaften ihre Posten räumen. Das grössere Problem für die in Nigeria tätige Gesellschaft ist aber der seit Juni vergangenen Jahres stark gefallene Erdölpreis. Das mit rund 1 Mrd. \$ verschuldete Unternehmen setzte Anfang März eine Zinszahlung aus und hofft auf eine Umstrukturierung der Schulden. Afren war einst als die grösste privat gehaltene Erdölgesellschaft in Afrika gefeiert worden, der Sturz des Erdölpreises brachte Afren zu Fall.

Losgelassene Marktkräfte

Wenn auch die Probleme von Afren besonders gross sind, einzigartig sind sie nicht. Viele kleinere Produktionsunternehmen bekunden Mühe, die notwendige Finanzierung für die Förderung sicherzustellen. Bei den grossen Erdölkonzernen äussert sich der Rückgang des Ölpreises vor allem in Investitionskürzungen. Exxon-Mobil kündigte an, in diesem Jahr nurmehr 34 Mrd. \$ investieren zu wollen – um 12% weniger als früher noch angegeben. Der amerikanische Konkurrent Chevron gab ähnliche Reduktionen bekannt. Royal Dutch Shell will in den nächsten drei Jahren 15 Mrd. \$ weniger ausgeben. Der britische Konzern BP sprach von einem Investitionsrückgang von 20%.

Auch die vielbeachteten Zahlen des Erdöl-Dienstleisters Baker Hughes zeigen seit 13 Wochen in Folge einen starken Rückgang der Bohranlagen in den USA auf, die für die Förderung von Schieferöl verwendet werden. Mithilfe der Kombination von Horizontalbohrungen und «hydraulic fracturing», auch Fracking genannt, wurde

in den USA ein Schieferöl-Boom ausgelöst, der in den vergangenen Jahren den grössten Anteil am neuen Erdölangebot beitrug.

Die Nachrichten gingen nicht spurlos am Erdölpreis vorbei: Die Notiz für die Nordsee-Erdölsorte Brent, die der globale Referenzwert ist, erholte sich vom Tiefpunkt (seit Juni 2014) von rund 45 \$ je Fass im Januar auf derzeit gut 60 \$. Auch die für Nordamerika bestimmende Erdölsorte WTI wurde, wenn auch in geringerer Masse, wieder teurer.

Ist damit der Plan der Organisation erdölexportierender Länder (Opec), oder vielmehr Saudi Arabiens, aufgegangen, mit dem Offenlassen des Erdölhahns keine Marktanteile zu verlieren und Konkurrenten mit hohen Kosten aus dem Markt zu drängen? Der saudische Erdölminister Ali al-Naimi zumindest möchte den Eindruck erwecken, dass dies der Fall ist. Seit einigen Wochen zeigt er sich zufrieden mit der Erhöhung des Preises und den Reaktionen der Konkurrenz. Saudi Arabien selbst erhöhte vor kurzem den sogenannten offiziellen Verkaufspreis für Asien und deutete damit auch eine Stärkung der Nachfrage nach Erdöl an.

[Im November vergangenen Jahres hatte sich Saudi Arabien sowie Kuwait und die Vereinigten Arabischen Emirate gegen die anderen Opec-Mitglieder durchgesetzt](#): Das Ölkartell drosselte nicht den Förderplafond, woraufhin der Ölpreis noch stärker unter Druck geriet. Laut al-Naimi wollte Saudi Arabien nicht mehr die Länder mit hohen Produktionskosten durch eine niedrigere saudische Förderung subventionieren.

Das Wüstenreich gilt als «Zentralbank» des Ölmarktes: Die Fördermengen wurden so angepasst, um die Preise «stabil» zu halten. Mit der Entscheidung im November wurde diese Politik aufgegeben, und man liess – relativ – den Markt spielen. Mit dem Vorgehen und dem weiteren Preiszerfall waren andere Opec-Mitglieder wie Iran, Venezuela oder Algerien höchst unzufrieden. Manche Kommentatoren riefen bereits den Tod der Organisation aus. Die Aussage ist aber nicht nur eine Überhöhung der Macht der Opec in der Vergangenheit, sie kommt offenbar auch zu früh. Saudi Arabien angesichts der Preissteigerung als Sieger auszurufen, zielt aber ebenfalls an den Tatsachen vorbei.

Gebort, aber nicht in Betrieb

Zunächst ist ein Preisniveau von 60 \$ immer noch nicht das, was sich wohl die meisten Erdölproduzenten vorstellen. Zudem muss sich die Preissteigerung noch als robust erweisen. Allein aus den Reihen der Opec könnte es in der nächsten Zeit zu einem höheren Angebot kommen, das den Preis senken würde: Die Sanktionen gegen Iran könnten im Zug der Atomverhandlungen aufgeweicht werden; die Förderung in Libyen und im Irak wird derzeit durch Auseinandersetzungen mit islamistischen Fundamentalisten belastet. Ob Saudi Arabien die Produktion für Iran oder den Irak drosselt, um die Opec vor einer ZerreiSSprobe zu bewahren, ist noch fraglich.

Ausserdem ist der Boom in den USA noch nicht vorbei: Die amerikanische Erdölproduktion steigt trotz einer sinkenden Anzahl von Bohranlagen immer noch und erreichte in der vergangenen Woche eine Menge von 9,3 Mio. Fass pro Tag. Dies hängt einerseits mit der gestiegenen Produktivität der amerikanischen Schieferöl-Förderer zusammen. Andererseits sind die US-Lager gut gefüllt, aber noch lange nicht an der Kapazitätsgrenze. Die Preisdifferenz zwischen WTI und Brent ist derzeit zudem gross, weil in den USA der Export von Rohöl immer noch weitgehend untersagt ist. Eine Lockerung würde zu einer Annäherung der Preise führen.

Die Schieferöl-Förderung führt zudem zu einer strukturellen Veränderung des Ölmarktes: Während früher die Anpassung des Angebots langwierig war, können Fracking-Unternehmen innerhalb von Monaten auf Preisveränderungen reagieren. Die Produktion in den USA könnte dabei sogar schneller anspringen, als bisher vermutet wurde: So sollen von Texas bis North Dakota bereits viele Bohrlöcher fertig, aber noch nicht in Betrieb sein. Dadurch scheinen sie auch nicht in den Statistiken auf. Dieses latente Angebot erklärt, warum viele in der Branche nicht so schnell von steigenden Preisen ausgehen – wenn nicht die Nachfrage stark zunimmt.

Die neue Welt der Erdölmarkt-Beobachter

gho. London • Nachdem der Erdölpreis seit Juni vergangenen Jahres um rund 50% nach unten gerasselt ist, haben sich auch die Gepflogenheiten der Beobachter des Erdölmarktes geändert. Zwar sind noch die monatlichen und wöchentlichen Veröffentlichungen der Internationalen Energieagentur (IEA), des amerikanischen Energieministeriums und der Organisation erdölexportierender Länder (Opec) von grosser Bedeutung, es sind aber weitere Kennzahlen in den Brennpunkt des Interesses gerückt:

► Die Bohranlagen-Zählung von Baker Hughes für die USA: Jeden Freitag veröffentlicht der Erdöl-Dienstleister [Baker Hughes](#) Zahlen zu den Bohranlagen, die in Nordamerika in Betrieb sind. Die Veränderung der Anzahl soll Aufschluss geben über Produktionstrends. Anhand der letzten verfügbaren Zahlen ist jene der Erdölbohranlagen vom Höchststand im Oktober 2014 um 43% auf derzeit 922 Anlagen gefallen. Die Zahl ist aber mit Vorsicht zu geniessen: Von der Zahl der Anlagen kann nicht direkt auf die Fördermenge geschlossen werden. So ist die Produktivität, und damit das Verhältnis zwischen Ausstoss und Anzahl, einem ständigen Wandel unterzogen.

► Offizielle Verkaufspreise von Saudiarabien: Es ist schwer, hinter die Kulissen der saudischen Erdölpolitik zu blicken. Ein Behelf sind die monatlichen Verkaufspreise des Staatskonzerns [Saudi Aramco](#). Als Saudiarabien diese im vergangenen Jahr senkte, galt dies vielen als ein Zeichen für einen Preiskrieg. Der Wüstenstaat verkauft sein Erdöl über langfristige Verträge und passt diese über Veränderungen der Zu- oder Abschläge für regionale Erdöl-Referenzwerte an. Vorsichtige Beobachter interpretieren die Veränderungen aber lediglich als Reaktion Saudiarabiens, um konkurrenzfähig zu bleiben. Eine Erhöhung würde dann auf eine starke Nachfrage hinweisen und umgekehrt.